№ 231. Dienstag, den 2. Oktober 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Das Tagebuch Kaiser Friedrichs aus dem Jahre 1866.

Zu guter Stunde veröffentlicht die „Kieler Zeitung" das Hauptstück aus dem Tagebuch Kaiser Friedrichs über den Krieg von 1866, nämlich die Schilderung des Schlachttages von Königgrätz. Der damalige Kronprinz gab bekanntlich durch das rechtzeitige Eintreffen seiner Armee auf dem Schlachtfelde von Königgrätz, wo die Armee des Prinzen Friedrich Karl hart bedrängt war, die Entscheidung für den Sieg und damit für den gesammten Krieg, dessen Ergebnisse die Grundlage bildeten zur Herstellung der Einheit Deutschlands.

Das Tagebuch von 1866 bildet eine hochinteressante Ergänzung zu dem Tagebuch 1870/71. Zeichnet das letztere uns Kaiser Friedrich vornehmlich als Staatsmann und künftigen Regenten, so lernen wir in dem Tagebuch von 1866 Kaiser Friedrich in erster Reihe als Kriegsheld und Truppenführer bewundern. In derselben einfachen und schlichten Weise wie das Tagebuch von 1870/71 ist auch dasjenige von 1866 verfaßt. Bescheidener und liebenswürdiger hat in solchen Aufzeichnungen wohl niemals in der Welt ein siegreicher Feldherr seine persönlichen Erlebnisse geschildert. Nirgend eine Ueberhebung oder eine verletzende Aeußerung gegenüber dem Feinde, so daß auch heute nach 22 Jahren noch in dem jetzt mit uns verbündeten Oesterreich das Tagebuch überall ohne bittere Empfindung wird gelesen werden. Wie bei jeder Gelegenheit in späterer Zeit, so hat auch in diesem Tagebuch Kaiser Friedrich den ihm untergebenen Generalen, insbesondere dem Chef seines Generalstabes von Blumenthal, die Ehre zukommen lassen, die ihnen gebührt. Aber nur um so schärfer hebt sich auch das eigene Verdienst des Kronprinzen, seine selbstständige Beurtheilung des Schlachtfeldes, seine rasche Erfassung desjenigen, worauf es ankommt, und die Thatkraft in der Ausführung der ihm gewordenen Aufgabe hervor. Mit vollem Recht zollte der königliche Vater an dem Abend dieses Tages der Befähigung Anerkennung, welche sein Sohn als Feldherr dargethan. Kaiser Friedrich schwärmte nicht für Paradewesen und Gamaschendienst, aber er war — das ist der Eindruck dieses Tagebuches — auch Soldat durch und durch, ohne daß darum im Soldaten sein ganzes Wesen aufging.

Wiederholt war auch der Kronprinz persönlich in Lebensgefahr, theils durch das Granatfeuer, theils durch die Nähe abgesprengter feindlicher Kavallerie, vor der er einmal sogar im Begriff stand, Schutz zu suchen in dem Karree der Infanterie.

So einfach die Aufzeichnungen gehalten sind, so fesseln sie den Leser doch mit jeder Zeile mehr und mehr. Wir sehen die Armee beim Morgengrauen aufbrechen, wir theilen die wachsende Ungeduld des Feldherrn im Vorrücken, der aufgeweichte Boden hemmt den Marsch, ein großer Baum, der in weiter Ferne als Zielpunkt für den Marsch genommen, will nicht näher kommen: die feuchte Luft täuscht über die Entfernung, dabei tritt immer deutlicher hervor, daß heute die Entscheidung fällt. Endlich nähert man sich dem Dorfe Chlum. Es war hohe Zeit, das Gefecht stand bereits, es soll sogar der Befehl zum Rückzuge gegeben worden sein. Ein Generaladjutant des Königs kommt im Galopp auf Umwegen herangesprengt, um den Kronprinzen aufzufordern, unter allen Umständen Chlum zu halten. Indessen war schon der Feind auf seinem rechten Flügel durch die heranrückende Armee des Kronprinzen bedrängt worden und im Zurückweichen begriffen. Sofort veränderte sich das ganze Bild des Schlachtfeldes. Die einfachsten Soldaten konnten, wie aus den Mittheilungen der Mannschaften an den Kronprinzen hervorgeht, die Wendung begreifen. Sie wußten, daß der Kronprinz kommen sollte, und daß, wenn er rechtzeitig kam, die Schlacht gewonnen war. „Da kommt er! Da kommt er!" So scholl es am Walde von Sadowa. „Nun geht alles wieder gut, aber es war hohe Zeit, daß Sie kamen", so riefen die 27er dem Kronprinzen zu.

Ergreifend ist die Schilderung der Begegnung mit dem Prinzen Friedrich Karl, dem Führer der ersten Armee, welche durch die Ankunft des Kronprinzen aus ihrer schwierigen Lage befreit war. Rührend ist die Schilderung des Zusammentreffens des Königs Wilhelm mit seinem Sohn. Beide drückten sich sprachlos die Hand, bis König Wilhelm zuerst wieder Worte gewann.

Große körperliche Anstrengungen wurden an dem Tage von Königgrätz den Truppen zugemuthet, aber auch der Kronprinz unterzog sich allen Strapatzen gleich dem geringsten seiner Krieger. Während 14 Stunden saß er zu Pferde, nur Brot und Kognak waren seine Nahrung. Am Abend bot sich ihm nur ein zufällig gekauftes Marketenderkommißbrot dar. Streu in einem ausgeräumten Hause war sein Lager. Sein Leibpferd konnte nicht gefüttert und getränkt werden; eigenhändig rupfte er Heu aus begegnenden Bagagewagen, um seinen treuen Cairn-Gorum aus der Hand fressen zu lassen.

Für die Kriegsgeschichte des Tages ist das Tagebuch von unschätzbarem Werth. So mancher Truppentheil und so manche Offiziersfamilie wird die auf ihre Angehörigen bezüglichen Stellen in dem Tagebuch des Kronprinzen als ein heiliges Vermächtniß aufbewahren. Aber weit über diese Kreise hinaus wird man aufblicken zu Kaiser Friedrich nicht bloß als zu einem schneidigen Heerführer, sondern auch als zu einem echten, liebevollen Vater der Soldaten. Wir sehen ihn vor uns mit Truppen und Mannschaften verkehrend, wie mit guten Kameraden. Ihr Zuruf erfreut ihn, seine Worte begeistern wiederum die Truppen. Der humane Sinn des Verewigten giebt sich insbesondere kund in seiner Fürsorge für die Verwundeten. Ueberall auf dem Marsche widmet er denselben seine Theilnahme. Wo er von persönlich bekannten verwundeten Offizieren hört, sucht er dieselben auf. Den sterbenden Lieutenant von Pape umarmt er im Namen seines Vaters. Der sterbende Graf Dohna trägt ihm Grüße an seinen Vater auf. Dem gefallenen Lieutenant Thelesen läßt er noch Schärpe und Kette als Andenken für die Seinigen vom Halse abnehmen. Ergreifend ist die Schilderung des Gesprächs mit dem Prinzen Anton von Hohenzollern, der sich freut seiner Heldenthaten und „in rührender Naivität seine Wunden geringschätzt", denen er bald erliegen mußte. Wohlbekannte Gestalten der Potsdamer und Berliner Garnison humpelten unter den Verwundeten zum Kronprinzen die Höhe hinauf, jeder hatte ihm etwas zu erzählen. Fürwahr, angesichts solcher Schilderungen lernt man voll und ganz begreifen, wie 1870/71 Kaiser Friedrich auch ein Liebling der von ihm geführten süddeutschen Truppen wurde. Der Ehrennahme **„unser Fritz"** ergab sich als natürliche Folge der Liebe und Hochachtung, mit welcher auch die geringsten im Heere zu Kaiser Friedrich als ihrem Freund und Kameraden emporblickten.

Den Feldherrn lernen wir kennen, der bei Durchführung seiner Aufgabe voll und ganz Soldat ist und sich bestrebt, „nur die Augen und Gedanken auf den Feind zu richten." Nicht minder aber wird uns hier wie in dem Tagebuch von 1870/71 auch der Friedensfürst vor Augen geführt. „Furchtlos und beharrlich vorwärts" war nach dem Tagebuch von 1870/71 die Losung des Kronprinzen gegenüber dem aufgezwungenen Kriege, aber er hoffte, daß solche „Blutarbeit" künftig nicht mehr erforderlich sein und dem Kriege endlich eine Zeit der Ruhe und des Friedens folgen werde. Im Tagebuch von 1866 findet sich solche Aeußerung der Hoffnung nicht, aber angesichts der Schrecken des Schlachtfeldes schreibt er zur Beherzigung für alle Fürsten und Staatsmänner in sein Tagebuch: „Der Krieg ist doch etwas Furchtbares, und derjenige, der mit einem Federstrich vom grünen Tisch denselben herbeiführt, ahnt nicht, was er heraufbeschwört."

Gleichwie in dem Tagebuch von 1870/71 beherrscht der Gedanke seine Seele, daß so große Opfer für das Vaterland nicht umsonst gebracht sein möchten. In der leeren Herberge auf der Streu am Abend des Schlachttages bittet er Gott, „den König und seine Räthe zu erleuchten, damit auch die wichtigen Folgen für Preußens und Deutschlands Heil und Zukunft aus diesem Tage erwachsen möchten."

Fürwahr, als ein erhabener Fürst, ein tapferer Feldherr und weitblickender Staatsmann erscheint Kaiser Friedrich auch in den Aufzeichnungen dieses Tagebuchs. Aber wie **echt menschlich** fühlt er zugleich gerade unter den gewaltigsten Eindrücken dieses Tages gleich dem einfachsten Landwehrmann als Gatte und Vater. Als auf der Höhe von Chlum an dem erfochtenen Siege nicht mehr zu zweifeln war, da wandten sich die Gedanken des siegreichen Feldherrn zurück zur Heimath zu Frau und Kindern, zu Mutter und Schwester. Vierzehn Tage vorher, am 18. Juni 1866, war sein jüngster Sohn, Prinz Sigismund, verstorben. „Der bohrende Schmerz darüber bricht unter den gewaltigen Eindrücken sich aufs neue Bahn", und als der Sieger des Tages im Bauernhause auf der Streu nach allen Anstrengungen, Eindrücken und Aufregungen des Tages endlich Ruhe findet, da träumt er in der Nacht lebhaft von seiner Frau und seinen Kindern.

Ein neues Ehrendenkmal ist Kaiser Friedrich durch die Veröffentlichung auch dieses Stückes aus dem Tagebuch gesetzt. Hoffentlich werden weitere Veröffentlichungen bald folgen. Aber

Feuilleton.

Die Betrogenen.

8.) (Fortsetzung.)

Die erste Etage diente dem Fräulein Kederer als Wohnung. Sie enthielt drei kleine und ein weitaus größeres Zimmer, welchem letzteren man wohl mit einer Berechtigung die Bezeichnung „Saal" zugestehen konnte. Zu diesen Räumen gelangte allerdings am Tage außer den Frauen keine sterbliche Seele: was hatten auch die Kunden des Fräuleins in der Wohnung derselben zu thun? Wer sich mit irgend einer anzufertigenden Arbeit einstellte, wurde im vorderen Arbeitszimmer des Parterres sehr freundlich empfangen und, nachdem ihm prompte Ausführung des gewordenen Auftrages zugesichert worden, ebenso freundlich wieder entlassen. Wir wollen hier jedoch sofort einschalten, daß dieser Aufträge sehr wenige waren, da, wie Fama behauptete, die in dem Atelier des Fräulein Kederer angefertigten Arbeiten, sich, dem abgegebenen Versprechen entgegen, selten durch besondere Schönheit auszeichneten. Auch bleibe nicht unerwähnt, daß von den wenigen Aufträgen, die Fräulein Kederer erhielt, nur sehr wenige in den beiden Arbeitszimmern ausgeführt worden, und zwar trotz allen Fleißes der jungen Damen, und trotzdem die Maschinen fast den ganzen Tag klapperten. Mit der stehenden Redensart: „wir haben so viel zu thun", brachte die eine der Damen die meisten der Arbeiten einem größeren, gleichartigen Geschäfte, welches am anderen Ende der Stadt gelegen war, und holte solche nach Vollendung von dort wieder ab.

Präzise um 7 Uhr Abends wurden die Arbeitsräume geschlossen und die Arbeiterinnen begaben sich mit ihrer Herrin in die oberen Lokalitäten, um die einfachen Arbeitskleider mit eleganten Roben zu vertauschen. Dann wurden im Saal die Luken geschlossen, die Vorhänge niedergelassen und die beiden Kronleuchter angezündet, deren leuchtende Strahlen sich in den vier großen Trumeaux des geräumigen Gemaches wiederspiegelten. Die eleganten Causeusen, die Fauteuils und Sessel, sämmtlich von schwerem, dunkelgrünem Sammt, wurden von den schützenden Ueberzügen befreit, blankpolirte Spieltische passend placirt, der kostbare Wiener Flügel geöffnet und das Büffet, welche sich in der Tiefe des Saales befand, zu splendider Bewirthung der erwarteten Gäste hergerichtet.

Einen ungemein behaglichen und dabei durchaus feinen Eindruck machte dieser, vom feinsten Blumenduft durchwehte Saal mit seinem geschmackvollen, vornehmen Möblement, mit seinen blitzenden Gaskronen, seinen künstlerischen Wandgemälden und seinem reichen, schönen Teppich, über den der Fuß geräuschlos dahinglitt. Und in der That, die Leute, die sich hier allabendlich zu versammeln pflegten, um ein paar Stunden dem Weine, der Musik und vor Allem dem Hazardspiele zu widmen, verlangten Räume, wie diese, um ihren Vergnügungen wenigstens den Hauch einer gewissen Poesie verliehen zu sehen.

Unter dem Deckmantel eines soliden bürgerlichen Erwerbes, inmitten eines durchaus solider und nützlicher Geschäftigkeit gewidmeten Stadttheils existirte diese elegante Spielhölle, der Polizei unbekannt und von der jeunesse dorée, von den Söhnen der Aristokratie unterstützt, protegirt.

Es gab Abende, an denen nur drei oder vier Besucher sich einstellten, aber es kamen auch Abende, an denen mehr als dreißig Herren erschienen, Champagner tranken und immense Summen gewannen und verloren. Es ist begreiflich, welch' kolossale Einnahmen der Besitzerin dieser heimlichen Spielerstätte solcher Gestalt durch ihre geldgesegneten Gäste zufließen mußten. Vor einer Denunziation war sie um so sicherer, als ihre Besucher, wie gesagt, den einflußreichsten Gesellschaftsklassen angehörten und von dem eigentlichen Gewerbe der Dame, außer ihren Gästen, Niemand in der Nachbarschaft eine Ahnung hatte.

Was die Mitbewohner des Hauses, die sehr leicht hätten Verdacht schöpfen können, anlangte, so war zunächst die Beamtenwittwe, eine Frau Stein, eine alte, kränkliche Frau, die den größten Theil des Tages im Bette zubrachte, und sich von einer nicht minder alten, halberblindeten Verwandten bedienen ließ. Beide Frauen hatte Fräulein Kederer sich bald zu Freundinnen zu machen gewußt. Der Wittwe bewies sie die werkthätigste Theilnahme: sie kam täglich an das Bett der Kranken, hatte stets ein liebevolles, tröstendes Wort für die Leidende und schickte derselben fast jeden Mittag irgend eine Kleinigkeit zur Stärkung ihrer geschwächten Gesundheit zu: eine kräftige Suppe etwa, ein saftiges Stück Geflügel, ein Töpfchen mit eingemachtem Obst, eine Flasche Ungarwein und dergleichen. Die Wittwe, eine im Leben unerfahrene Frau, nahm diese Beweise nachbarlicher Fürsorge um so höher auf, als ihre kärgliche Pension ihr nicht die Mittel lieh, für sich selbst ausgiebig zu sorgen. Wie innig drückte sie der edlen Geberin die Hände, wie heiß war ihr Dank und wie eindringlich wiederholte sie derselben fast täglich, daß kein Abend vergehe, an dem sie nicht den Segen des Himmels auf das Haupt der barmherzigen Samariterin herniederflehe. Was die alte Wärterin betraf, so hatte Fräulein Kederer mit dieser sehr leichtes Spiel. Die Alte war Liebhaberin jenes Zuckerrohr-Extraktes, den man „Rum" nennt, und für eine Flasche dieses kräftigen Getränkes, welches das Fräulein allwöchentlich der alten Frau zustellte, wäre diese bereit gewesen, Stein und Bein zu schwören, daß die Dame in der ersten Etage das fleißigste Frauenzimmer sei, welches je die Welt gesehen. Von dieser Seite her war also keine Gefahr zu befürchten. Der Hauptmann in der zweiten Etage kannte allerdings das Geheimniß; er wußte, daß das ganze „Atelier für Maschinenarbeit" eitel Maske sei. Was Wunder aber, daß der alte Herr nichts verrieth, er selbst war ein Verehrer des Fräuleins und besuchte nicht selten ihren Zirkel. Er kam manchen Abend mit einer Hand voll

der Schmerz darüber, was Deutschland in diesem Kaiser verloren, muß allen patriotischen Herzen nach jeder solchen Veröffentlichung aufs Neue lebendig werden. (Freis. Ztg.)

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Oktober 1888.

— Kaiser Wilhelm weilt zum ersten Male, seit er der Nachfolger Friedrichs III. geworden, in Süddeutschland. Es scheint ihm beschieden, in ähnlicher Weise wie sein verewigter Vater die Herzen der süddeutschen Brüder im Sturm erobern zu können. Er trat als ein persönlich Unbekannter unter sie, als ein Herrscher, den man mit Unrecht zwar, aber doch mit nicht geringer Hartnäckigkeit eines ultrapreußischen Gefühls geziehen, das nahe an altpreußischen Patikularismus streifen sollte. Und siehe da: der Kaiser bekennt sich mit stolzer Genugthuung zum schwäbischen Ursprung seines Hauses, und rings im württemberger Lande und in Baden preist man ihn ob der also bekundeten Gesinnung, und die künstlichen Schranken, welche in den Gemüthern vor ihm aufgerichtet worden, fallen zusammen, wie einst die Mauern Jerichos vor den Trompeten des Propheten. Wie Kaiser Wilhelm II. in der ihm zuströmenden Begeisterung der süddeutschen Bevölkerung das Erbe seines Vater uneingeschränkt anzutreten im Begriff steht, so bewies er sich gerade in Konstanz abermals auch als der geistige Nachfolger Friedrichs des Vielgeliebten. Die Versöhnung mit dem depossedirten Herzog Adolf von Nassau, welche sich unter der Mitwirkung des Großherzog von Baden in der freundlichen Stadt am Bodensee vollzog, jener Stadt, in welcher einst die Belehnung des Burggrafen von Nürnberg mit der Mark Brandenburg vor sich ging, diese Versöhnung ist ein Akt, der ganz aus der Seele und dem Gemüthe des heimgegangenen kaiserlichen Vaters erfolgte, ein Vorgang, der viele tausende noch abseits stehender Gemüther dem Reiche und seinem jugendlichen Kaiser zuführen wird. Hessen, Nassauer, Hannoveraner, Schleswig-Holsteiner, alle jubeln sie, die sich einst von Preußen geschädigt glaubten, den Hohenzollern zu. Der Eroberungszug Kaiser Wilhelms in die Herzen der süddeutschen Brüder fiel zeitlich nahezu zusammen mit dem Erscheinen jenes „Tagebuchs Kaisers Friedrich aus den Jahren 1870/71", welches in Deutschland selbst wie weit über des Vaterlandes Grenzen hinaus auf alle Welt wirkte wie ein glänzendes Fanal, das noch einmal Kunde gab von dem unersetzlich-schweren Verluste, den wir Preußen und Deutsche, den die gesammte menschliche, zivilisirte Welt mit dem vorzeitigen Hintritt des unvergeßlichen Vaters unseres Kaisers erlitten. Da erschien mit einem Male jener Brief des Reichskanzlers, welcher den Staatsanwalt gegen eine Veröffentlichung aufrief, die der gewöhnliche Verstand des politischen Laien, als lediglich zur Ehre des erhabenen Todten erfolgt, aufgefaßt hatte. Und kein Deutschfreisinniger war der Attentäter, sondern der konservative ehemalige hanseatische Gesandte in Berlin, spätere Straßburger Professor Geffcken. Professor Geffcken lebt seit 1881 als Privatmann in Hamburg. Er ist gestern Abend, von Helgoland zurückkehrend, in Hamburg am Bahnhofe in Untersuchungshaft genommen worden. Professor Geffcken hatte sich selbst den Gerichten gestellt.

— Der Kaiser hat an das Reichsgericht in Erwiderung des Kondolenzschreibens aus Anlaß des Todes Kaisers Friedrich ein Dankschreiben gerichtet.

— Kaiserin Augustas Geburtstag ist gestern auf der Mainau in aller Stille begangen. Nur die noch im „Insel-Hotel" anwesenden Fürstlichkeiten, sowie einige militärische und zivile Würdenträger erschienen Vormittags zur Gratulation. Der Konstanzer Gesangverein brachte ein Morgenständchen. Die greise Kaiserin ist verhältnißmäßig wohl. Berge von frischen Blumen und duftenden Bouquets sind aus allen Theilen Deutschlands für die Kaiserin angelangt.

— Am 30. September. Aus Villa Meßmer in Baden-Baden schreibt man dem „Bln. Tgbl.": Mit unendlicher Wehmuth sehen wir in diesem Jahre dem 30. September entgegen. Tausend Erinnerungen werden wach. Den lieben, guten, alten Kaiser Wilhelm sehen wir wieder. Zu sehr früher Stunde, früher noch als gewohnheitsmäßig, ließ er sich wecken am 30. September. Und, pflegte sonst seine Toilette mit militärischer Schnelligkeit beendet zu werden, am 30. September weihte ihr der kaiserliche Herr lange Zeit und peinliche Sorgfalt. Da konnte der alte Diener Engel nach Herzenslust seinem Diensteifer die Zügel schießen lassen, der getreue Engel, der am liebsten seinen Herrn und Kaiser so frisch und jugendlich wieder hergestellt, wie er dazumal aussah, als er anno 1829 am 11. Juni mit seiner Königin vor den Altar trat. Heute hatte ja „seine Königin" ihren Geburtstag! Eine sichtlich freudige Erregung spiegelte sich wieder auf dem milden Greisenantlitz, und von Zeit zu Zeit lenkte der Kaiser seine Schritte nach dem Nebengemach, beschaute aufmerksam das frisch umkränzte Bildniß seiner Königin und wischte mit liebender Sorgfalt über dasselbe, auch nicht das kleinste Stäubchen sollte sich heute darauf verirren können. Noch einen prüfenden Blick in den Trümeau: — Alles in Ordnung! „So, Engel, wir wollen sehen, ob Ihre Majestät schon empfängt!" — Und dann betrat der Kaiser die Gemächer seiner Königin. Ein Handkuß, ein Händedruck, — eine Marechal Niel-Rose, — die Erfüllung eines flüchtig hingeworfenen, vielleicht längst wieder vergessenen Wunsches, — — sie sagte Alles! Niemand war zugegen, Niemand wagte zu lauschen — und doch — alle Welt wußte, was der König seiner Königin gesagt und gewünscht hatte an ihrem Geburtstage. Bei dem meist ungezwungenen Empfang vermochte Jedermann es herabzulesen von den Zügen des Fürstenpaares: Der Rückblick auf ein schon sehr langes, bewegtes prüfungsreiches, aber gottbegnadetes und segensreiches Leben! — Dann unternahm der Kaiser seine gewöhnliche Promenade in der Lichtenthaler Allee. Bei der Rückkehr blieb er dann wohl noch an einem der kleinen Luxusbazare vor dem Kurhause stehen, betrachtete sich die diversen Sächelchen und sagte zu dem beglückten Verkäufer: „Nun, empfehlen Sie mir so etwas, — na, etwas Passendes — für die Kaiserin — Sie wissen ja — Ihre Majestät hat heute Geburtstag!" — — — — — — — — — — — — — — — Welche gewaltigen Schicksalschläge hat die hohe Frau seit ihrem letzten Geburtstage erdulden müssen. — Des Gatten Besuch, des einzigen Sohnes Gruß, sie fehlen heute. — Der Schöpfer des geeinten Deutschlands und sein gleich edler Helfer ruhen im Grabe. Unendlich viel ist der hohen Frau genommen, unendlich viel ist ihr aber auch noch geblieben. — Das Werk, das die Entschlafenen geschaffen, ist unsterblich und blüht unter ihren Erben herrlich weiter.

— Der König und die Königin von Portugal werden aus Monza nach Rom kommen, um den Festlichkeiten zu Ehren des Kaisers Wilhelm beizuwohnen.

— Der Prinzregent von Baiern ist am Freitag Abend von seiner Reise durch die Pfalz wieder nach München zurückgekehrt.

— Graf Wilhelm v. Bismarck, Landrath zu Hanau, soll nunmehr, wie die „Kreuzztg." meldet, zum Regierungspräsidenten in Hannover befördert werden, nach dem bevorstehenden Rücktritt des Herrn v. Kranach daselbst. — Ob dies Herrn v. Bennigsen wohl sehr angenehm sein dürfte?

— Die freikonservative „Post" schreibt über Kaiser Friedrich, den Sieger von Königgrätz, Wörth und Sedan u. a.: „Selbst auf die Gefahr, durch die Bekundung beklagenswerther Schwächen das Andenken Kaiser Friedrichs zu schädigen, mußte im Interesse des Reiches der Wahrheit die Ehre gegeben und zugleich gezeigt werden, daß der damalige Kronprinz, weit davon entfernt, der Urheber oder auch nur der thätige Förderer der Einheit Deutschlands unter dem Kaiserthum der Hohenzollern zu sein, eines der schwersten Hindernisse für die Verwirklichung des Einheitsgedankens und der Kaiser-Idee bildete." Ist eine solche Verunglimpfung erhört? Aber die „Post" ist nicht ohne Gesellschaft. Würdig gesellt sich ihr die „Köln. Ztg." zu, welche in einem „Der Streit über Kaiser Friedrichs Tagebuch" überschriebenen Artikel u. a. sagt: Wir sind bei allen unseren Ausführungen von der Ansicht ausgegangen, wir hätten in dem Tagebuch ein nachträglich zurechtgehobeltes Werk vor uns, dessen Grundlage unzweifelhaft echt sei. Wir hielten es nicht für ausgeschlossen, daß der Kronprinz nachträglich, vielleicht nach Jahren, manches nachgetragen habe. Selbstgefälligkeit ist eine Schwäche, welche man am ersten einem liebenswürdigen, überschwenglich empfindenden Idealisten verzeiht. Der Kronprinz mochte sich später mehr und mehr in die Vorstellung einleben, Bismarck habe den Kaisergedanken nur lau betrieben, habe sich von ihm förmlich drängen lassen. Je öfter er zu seinem Tagebuch zurückkehrte, um so schärfer mochte er diesen Gedanken ausgeprägt haben. Man behauptet von Gladstone, der bekanntlich die Gabe, geschichtliche Thatsachen auf den Kopf zu stellen, bis zur Vollendung entwickelt hat, unter allen Menschen täusche er zuerst sich selbst, und von Ignatiew behauptet die Fama, er halte sich zuweilen wirklich für den Schöpfer des Himmels und der Erde. Beide Männer gelten für moralisch tadellos und unanfechtbar. So stellten wir uns vor, daß dem Kronprinzen eine Verkehrung der geschichtlichen Wahrheit allmählich zur subjektiven ehrlichen Ueberzeugung geworden und alsdann in das Tagebuch übergeflossen sei. Also die „Köln. Ztg." traut dem Kronprinzen selbst eine Fälschung der historischen Wahrheit zu und stellt ihn sogar neben einen Ignatiew, den sie selbst oft bei seinem bekannten Beinamen „Vater der Lüge" genannt hat. Kann die Verunglimpfung des edlen Todten noch weiter gehen? Ist es nicht eine namenlose Schmach für die „Nationalen", daß solche Dinge in ihren Reihen geschehen dürfen? Ist das die Achtung vor dem Throne, mit der sie immer geprahlt, die sie uns immer abgestritten haben?

— Der Tag für die Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland soll noch nicht endgiltig bestimmt sein. Die „Kölnische Zeitung" bezeichnete als wahrscheinlich, daß sie erst nach dem Ende des Trauerjahres und im Spätsommer 1889 stattfinden werde. Eine Palastwohnung soll in Athen für das künftige Ehepaar in gegebener Zeit eingerichtet werden, danach scheint König Georg die ihm von einigen Seiteu zugeschriebenen und anderweitig bestrittenen Rücktrittsgedanken nicht so bald verwirklichen zu wollen.

— „Landrath gegen Landrath." Im hinterpommerschen Wahlkeise Dramburg-Schivelbein tobt ein wüthender Wahlkampf, der, von Ferne angesehen, ungemein erheiternd wirkt. Dort rivalisiren die beiden Landräthe v. Brockhausen und Graf Baudissin um das Abgeordneten-Mandat. Bisher hat Baudissin den Wahlkreis vertreten, jetzt erheben aber die Bewohner des größeren Dramburger Kreises den Anspruch, daß auch einmal ihr Landrath, v. Brockhausen, gewählt werde, und namentlich sind es die Bewohner der Städte Dramburg, Falkenburg und Callies, welche diese Forderung mit Nachdruck geltend machen und betonen, daß Graf Baudissin sein vor der Wahl gegebenes Versprechen, in die Forderungen der Zentrumspartei nicht zu willigen, nicht gehalten hat. Hie Dramburg, hie Schivelbein! gellt es aus den landräthlichen Heerlagern, und scharfe Hiebe sind bereits in Gestalt von giftigen Zeitungsartikeln auf beiden Seiten gefallen.

— Ueber die Vorgänge in Ostafrika liegen nähere Nachrichten über London vor. Dieselben lauten: „Nach Meldungen aus Zanzibar vom 28. d. Mts. kam dort ein Dampfer aus Kiloa mit folgenden Nachrichten an: Am vorigen Freitag wurden zwei deutsche Beamte und elf Diener derselben von den Aufständischen getödtet. Von den letzteren wurden 21 getödtet. Die Insurgenten haben dem Sultan offen die Treue gebrochen aus dem Grunde, weil er nicht befugt gewesen sei, ihr Land der deutschen Gesellschaft zu übertragen. Die deutschen Beamten von Mikindani und Lindi entkamen nach Zanzibar; sie verdanken ihre Rettung den englischen Indiern. Dennoch ist die deutsche Gesellschaft nach einmonatlichem Wirken an der Küste von allen Punkten vertrieben, ausgenommen Bagamoyo und Dar-es-Salam, welche Stationen unhaltbar sein würden, wenn die Kriegsschiffe zurückgezogen würden. Das Ansehen des Sultans ist allenthalben untergraben, der Handel zeitweilig ruinirt, viele Handelsfallimente stehen bevor. Die Küstenstämme erheben sich massenhaft, es mangelt ihnen jedoch an Waffen und Munition, da der britische Generalkonsul die Waffenausfuhr aus Zanzibar zeitweilig untersagte. Es kursirt ein unbestätigtes Gerücht, demzufolge in Kiloa auch ein deutscher Seeoffizier ermordet worden sei.

— Eine Erhöhung des Gehalts der Premierlieutenants soll nach einer Mittheilung, welche die „Köln. Volksztg." aus zuverlässiger Quelle erhält, seitens der Regierung im Reichstage im nächsten Etat beantragt werden. — Das Gehalt der Premierlieutenants beträgt gegenwärtig 1080 Mk. bei der Infanterie, 1260 Mk. bei den Spezialwaffen, 1338 Mk. bei den Gardes du Korps-Truppen, das ist bei der Infanterie 180 Mk. bei den Spezialwaffen 252 Mk. höher als das Gehalt der Sekondelieutenants. Außerdem beziehen die Premierlieutenants Servis Wohnungsgeldzuschuß, Tischgelder und Lazarethverpflegung.

— Es finden, wie die „Vossische Zeitung" nach zuverlässiger Quelle mittheilt, zwar augenblicklich Erhebungen darüber statt, wie die Einnahmen aus dem Personenverkehr auf den Staatsbahnen ausfallen würden, wenn statt der jetzigen, nach den genauen Entfernungen ausgerechneten Fahrpreisen, solche für zusammeng faßte Entfernungsgruppen zur Annahme kommen, an den Engel'schen Zonen-Tarif ist dabei aber nicht gedacht.

— Die Verständigung zwischen den Nationalliberalen und Konservativen für die Stadt Berlin soll nach der „B. B.-Ztg." in letzter Stunde daran gescheitert sein, daß die Konservativen Herrn Stöcker nicht fallen lassen wollten.

Ausland.

Warschau, 29. September. In der Stadt Ludwinow im Gouvernement Suwalki sind durch eine Feuersbrunst ca. 100 Häuser und 150 Nebengebäude eingeäschert worden. 1500 Personen sind obdachlos. Mehrere Personen haben schwere Brandwunden davongetragen, zwei sind verbrannt.

Petersburg, 29. September. Aus Batum wird gemeldet, daß daselbst zu wiederholten Malen Erbeben stattgefunden haben.

Wien, 29. September. Der Kaiser von Oesterreich wohnte am Freitag Artillerieübungen bei Felixdorf bei. Bei dieser Gelegenheit hat sich dem offiziösen Wiener „Fremdenbl." zufolge nachstehender Vorfall ereignet: Gegen 2 Uhr Nachmittags ließ der Kaiser das Signal zum Abblasen geben, welches jedoch von dem widrigen Winde vertragen wurde, sodaß eine ca. 1000 Meter rückwärts aufgestellte Batterie dasselbe überhörte und noch einen Schuß abgab, obgleich der Kaiser mit seinem Gefolge allerdings in einer Mulde gedeckt, zu der Besichtigung des Angriffsobjekts vorritt. Der Schuß traf die Schanze, hätte aber keinesfalls den Kaiser und sein Gefolge erreichen können, da sich dieselben nicht in der Schußlinie befanden. Der weitere Verlauf der Uebung wurde nicht gestört, nachdem die betreffende Batterie durch das wiederholte Signal und durch eine Ordonnanz avisirt, alsbald außer Aktion trat. — Im niederösterreichischen Landtag fand am Sonnabend die Verhandlung über den Antrag auf korporative Begrüßung des Kaisers Wilhelm statt. Dr. Kopp wies namens des Ausschusses die Tendenz der Deutschnationalen und Antisemiten zurück, eine Einmischung Deutschlands in österreichische Verhältnisse herbeizuführen. Die Bürger Wiens werden mit inniger Freude die Anwesenheit des Kaisers feiern, aber diesem selbst müsse es unangenehm sein, wenn sich Unberufene an ihn klammern. Der antisemitische Abgeordnete Vergani stellte hierauf den Antrag, es solle der Landmarschall beauftragt werden, den Kaiser zu begrüßen. Abg. Dr. Kopp rieth, es möge die traurige Behandlung dieser freudigen Angelegenheit definitiv beseitigt werden. Nach einer scharfen Rede des Statthalters, welche die Einmischung Unberufener zurückwies, wurden der „Nat.-Ztg." zufolge hierauf die Anträge Vergani mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt.

Rom, 30. September. Der „mit den vatikanischen Kreisen in Fühlung stehende" Korrespondent der „Corr. de l'Est" meldet von hier unter dem 26. September: Der Papst hat allen jenen Persönlichkeiten, welche vermöge ihrer Stellung mit Kaiser Wilhelm II. in Berührung kommen werden, bereits genaue Instruktionen bezüglich ihres Verhaltens ertheilt. Insbesondere ergingen derartige Weisungen bereits an die Bischöfe verschiedener Provinzen. Diese Instruktionen geben sämmtlich von dem Wunsche Zeugniß, dem deutschen Kaiser einen durchaus zuvorkommenden und sympathischen Empfang zu bereiten. Sie sind gewissermaßen eine Neuausgabe jener Instruktionen, die seiner Zeit der päpstlichen Nuntiatur im Madrid und dem spanischen Episkopate anläßlich der Reise des damaligen Kronprinzen Friedrich nach der spanischen Hauptstadt ertheilt worden sind. — Der Professor Gnoli hat eine „Hurra!" betitelte Kaiserhymne gedichtet, welche der Direktor des städtischen Orchesters in Musik setzen und auf dem Popoloplatze zur Aufführung bringen will.

Paris, 29. September. In Monts wüthet seit vorgestern ein unterirdisches Feuer im Schachte „Grand Trait" des Steinkohlenbergwerkes Agrappe in Frameries. Die Wettermaschine wurde außer Thätigkeit gesetzt, um die Zuführung der Luft zu verhindern. Nur Material ist bisher vernichtet worden.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 30. September. In den Nächten friert es hier bereits, gestern Morgen waren kleinere Gewässer mit einer Eiskruste bedeckt. — In der letzten Zeit sind hier und in der Umgegend einige Pferdediebstähle vorgekommen.

P **Schneidemühl,** 29. September. Am 25.—27. d. M. weilte in unserer Stadt der Herr Erzbischof Dr. Dinder. Aus dieser Veranlassung waren mehrere Straßen der Stadt mit Guirlanden, Ehrenpforten und Fahnen geschmückt. Beim Einzuge ritten 20 Reiter mit gelb-weißen Schärpen geschmückt vorauf. Am 26. Abends wurde dem hohen Geistlichen ein Fackelzug gebracht. Donnerstag Vormittag trat

---

Louisd'or zurück, wenn er auch wenige Stunden vorher mit nur ein paar Thalern in der Tasche den Salon der „göttlichen Frau", wie er sie nannte, aufgesucht hatte.

An dem Abende, da Michaelsen mit seinen beiden Freunden die Spielhölle aufsuchte, war der Salon nur mäßig besucht. Etwa acht Herren spielten und tranken in dem eleganten Raume, und die Unterhaltung war gegen jede Gewohnheit eine sehr ruhige, fast einsilbige. Zwei junge Leute spielten, nahe dem Buffet, eine Partie Ecartee, richteten aber scheinbar ihre Aufmerksamkeit weit weniger auf ihre Karten, als auf ein junges Mädchen von ungefähr fünfundzwanzig Jahren, welches sich an den eleganten Schenktisch lehnte und wie in tiefes Sinnen verloren eines der Wandgemälde betrachtete.

Das Mädchen konnte — trotzdem der erste duftige Schmelz des Jugend von ihr gewichen — als eine Schönheit ersten Ranges betrachtet werden. Ihre Gestalt, die das knappe Atlaskleid fest umschloß, zeigte jene elastische Fülle und doch zarte Rundung, wie solche einzelnen bevorzugten Kindern des glücklichen Südens eigen ist. Dennoch war sie keine Südländerin, das verrieth ihr klares, tiefblaues Auge, ihr aufgelöstes, in reicher Goldfluth wallendes Haar.

(Fortsetzung folgt.)

der Herr Erzbischof mit der Eisenbahn die Rückfahrt nach Posen an. Tausende von Menschen waren zur Firmung hierher gekommen.

Danzig, 30. September. Bei Berathung des Schul-Etats im Frühjahr d. J. wurden in der Stadtverordneten-Versammlung Versuche angeregt, auch am hiesigen Orte den Knaben-Handfertigkeits-Unterricht einzuführen, welcher in unserer Nähe z. B. in Posen und Thorn, mit gutem Erfolge gepflegt wird. Nachdem im Monat Juli der hiesige Lehrer, Herr Zürn, einen Lehrkursus in dem Handfertigkeits-Seminar zu Leipzig durchgemacht und die Befähigung zur Leitung dieses Unterrichts erlangt hat, ist gestern ein provisorisches Komitee zusammengetreten, um mit Kursen zunächst für Papp- und Schnitzarbeit diesen ützliche Knabenbeschäftigung auch hier schon in nächster Zeit einzuführen.

Danzig, 30. September. Gestern Abend fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Hagemann im großen Saale des Gewerbehauses die Generalversammlung des gewerblichen Zentralvereins der Provinz Westpreußen statt. Nachdem der Vorsitzende den Präsidenten der Gewerbekammer, Herrn Stadtrath Kosmack und den Vertreter der Regierung, Herrn Regierungs-Assessor von Nostitz begrüßt hatte, theilte er mit, daß der Oberpräsident v. Leipziger durch seine Urlaubsreise zu seinem Bedauern am Erscheinen verhindert sei, und erstattete sodann den Jahresbericht über die Thätigkeit des Zentralvereins. Es wurde hierauf mitgetheilt, daß der Etat für das Jahr 1888/89 in Einnahme und Ausgabe auf 11 300 M. festgesetzt sei, worauf die beiden ausscheidenden Direktionsmitglieder, die Herren Geh. Regierungsrath Ehrhardt und Professor Dr. Nagel, durch Akklamation wiedergewählt wurden. Der Vorsitzende schlug sodann vor, den früheren Oberpräsidenten von Ernsthausen wegen seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied zu ernennen, welcher Vorschlag einstimmig angenommen wurde. Ueber die Hebung des westpreußischen Töpfergewerbes entspann sich auf Anregung des Herrn Stadtrath Kosmack eine lebhafte Debatte, die durch die Annahme eines von dem Sekretär der Kaufmannschaft Herrn Ehlers gestellten Antrags, die Direktion solle sich mit dem ost- und westpreußischen Töpferverein ins Einvernehmen setzen, um die Verwendbarkeit und Brauchbarkeit des westpreußischen Thons klarzustellen, ihr Ende fand. Nachdem sodann Herr Dr. Nagel über seinen Besuch der süddeutschen Gewerbevereine einen sehr interessanten Bericht erstattet hatte, auf Grund dessen die Errichtung einer Musterbildersammlung, deren erste Einrichtung 6000 M. kosten würde, beschlossen wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung. (D. Z.)

Marienburg, 30. September. Herr Hofbesitzer David Jantzen aus Laase hat sein in der Ziegelgasse zu Marienburg belegenes Grundstück an den Kaufmann Herrn August Holst in Hoppenbruch für 4000 M. verkauft. Interessant ist dabei, daß das Grundstück in der Feuerkasse mit 11 000 M. steht und nur deshalb für diesen billigen Preis losgeschlagen wurde, weil sich kein anderer Käufer fand, denn nach dem Volksglauben — spukt es in dem Hause. So erzählt die hiesige „Nogztg." — An einem der letzten Abende erschien ein unbekannter Mann im Gasthause des Fräulein Gradetzki zu Schöneberg und forderte sich eine Flasche Bier. Kaum hatte er diese erhalten, als er sich auf das Fräulein stürzte und sie mit einem Messer zu erstechen bedrohte, wenn er nicht sofort mindestens 100 M. bekäme. Die Angegriffene war gezwungen, ihre ganze Kasse mit einem nicht unbeträchtlichen Inhalt dem frechen Patron zu übergeben, über dessen Verbleib nichts bekannt ist.

O **Elbing,** 29. September. Am 28 d. hielt der Westpr. Pestalozzi-Verein hier seine jährliche Generalversammlung ab; vertreten waren die Städte Elbing, Marienburg, Dt. Eylau, Dirschau, Tiegenhof. Die Jahresrechnung ergab 2010 Mk. 30 Pf. Die Ausgabe ca. 1978 Mk. 26 Pf. An demselben Tage tagte hier auch der Westpr. Lehrer-Emeriten-Unterstützungs-Verein, der das Fest des 25jährigen Bestehens feierte.

× **Kruschwitz,** 30. Septbr. Die hiesige Zuckerfabrik hat eine außerordentliche Generalversammlung zum 16. Oktober nach hier einberufen.

Lokales.

Thorn, den 1. Oktober.

— [Aus Anlaß des Geburtstages] Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Augusta hatten gestern die öffentlichen Gebäude die Flaggen gehißt.

— [Militärisches.] Eingetroffen ist Herr Generalmajor Müller, Insp. der 2. Fuß-Artillerie-Inspektion. Die Kapelle des 11. Fuß-Artillerie-Regiments brachte heute früh dem Herrn General, welcher im Hotel „Schwarzer Adler" abgestiegen ist, eine Morgenmusik. — Fischer, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 21, kommandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken auf ein Jahr, vom 1. Oktober cr. ab zur permanenten Dienstleistung bei den gedachten Fabriken kommandirt.

— [Personalien.] Der Grenzaufseher Mareng in Ottloczinek ist von heute ab als Steueraufseher nach Kielpin, Kreis Strasburg, und der Grenzaufseher Plikat als berittener Grenzaufseher nach Lautenburg versetzt worden.

— [Personalien.] In der zu Berlin im Monat August 1888 abgehaltenen Prüfung für Vorsteher an Taubstummen-Anstalten haben u. A. das Zeugniß der Befähigung zur Leitung einer Taubstummen-Anstalt erlangt: Kloß, ordentlicher Lehrer an der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Schneidemühl, Nordmann, ordentlicher Lehrer an der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Bromberg.

— [Den Deutschen in Rußland] scheint der Aufenthalt immer ungemüthlicher gemacht zu werden. Täglich werden Belästigungen bekannt. Immer mehr Deutsche kehren jetzt nach ihrer Heimath zurück. So schreibt auch der „Kuryer Warszawski" unterm 26. Septbr.: Den deutschen Kolonisten im Gouvernement Wolhynien muß es dort nicht mehr gefallen, da sie immer zahlreicher ihre bisherigen Heimstätten verlassen. Vorige Woche fuhren mit der Weichselbahn in der Richtung nach Mlawa 16 Familien und gestern 8 Familien aus dem Lucker Kreise. Alle kehren nach Preußen, von wo sie herstammen, zurück, obgleich sie schon über 20 Jahre in Wolhynien wohnten.

— [Statistik über den Stand des Innungswesens.] Der Herr Regierungs-Präsident hat den Magisträten des Bezirks die Aufstellung einer Statistik über den Stand des Innungswesens aufgegeben. Dieselbe ist bis zum 1. Februar 1889 einzureichen.

— [Neue Eisenbahnstrecke.] Heute ist die 53.0 Kilometer lange Bahnstrecke Hohenstein-Soldau, Fortsetzung der Bahnstrecke Allenstein-Hohenstein, mit den Stationen Waplitz, Gutfeld, Neidenburg, Groß Koslau, in Betrieb genommen.

— [Jagdkalender.] Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes dürfen im Monat Oktober geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Hasen, Dachse, Rebhühner, Schnepfen, Enten, Wachteln, Auer-, Birk- und Haselwild, Fasanen, Trappen, Sumpf- und Wasservögel, und vom 16. Oktober ab auch weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber und Ricken.

— [Zur Landtagswahl.] Die Wählerliste für die Stadt Thorn liegt am 3., 4. u. 5. d. Mts. im Bureau I des Magistrats zur Einsichtnahme aus. Wahlberechtigte, deren Eintragung in die Liste nicht erfolgt ist, können sofort Berichtigung verlangen. Es versäume darum kein Wahlberechtigter, nachzusehen, ob sein Name aufgeführt ist, damit er nicht des ersten Rechtes eines Staatsbürgers verloren gehe. Urwähler ist jeder selbstständige männliche Preuße, welcher bis zum Wahltermin das 24. Lebensjahr vollendet.

— [Der Deutschfreisinnige Wahlverein] beruft eine Versammlung seiner Mitglieder und Parteigenossen zu Freitag, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr, in Nicolai's Restaurant (früher Hildebrandt) ein, behufs Besprechung über Aufstellung von Kandidaten zum Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Thorn-Kulm.

— [Altstädtische evangelische Gemeinde.] Sonntag, den 7. d. Mts., findet Vormittags 11 Uhr nach Schluß des Gottesdienstes in der Kirche die Wahl von 5 Aeltesten und 15 Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung statt. Zahlreiche Betheiligung der wahlberechtigten Gemeindemitglieder erwünscht.

— [Teresina Tua] wird am 17. d Mts. im Verein mit Herrn Arthur Friedheim und Fräulein Friedrike Argenti hier ein Konzert geben. Herr F. ist einer der ersten Klaviervirtuosen, Fräulein A. eine Sängerin von gutem Ruf.

— [Der Männergesang-Verein Liederkranz] veranstaltete am vergangenen Sonnabend Abend im Gartensalon des Schützenhauses ein Vokal- und Instrumentalkonzert, das von Herrn Schwartz geleitet wurde. Die Musik wurde von einem Theile der Kapelle des 61. Regts. ausgeführt. Sänger und Orchester waren gleich brav, nach jedem Vortrage spendete das Publikum Beifall, den alle mitwirkenden Kräfte wohl verdient haben.

— [Der Synagogengesang-Verein] feierte Sonnabend Abend im Victoriasaale sein IV. Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, ausgeführt von einem Theile der Kapelle des 61. Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Friedemann, mit nachfolgendem Tanz. Das Fest hat einen schönen Verlauf genommen und alle Theilnehmer, deren Auzahl eine recht stattliche war, voll befriedigt.

— [Die Geschäftsräume des Königl. Landrathsamts und des Kreisausschusses] befinden sich seit heute in dem Hause Altstadt Nr. 201/3, Herrn Kaufmann Heinrich Netz gehörig; Eingang von der Heiligengeiststraße.

— [Der heutige Wohnungswechsel] ist ein sehr umfangreicher. Viele Möbeltransporte sind während des ganzen Tages in allen Straßen zu bemerken gewesen. Wir wollen bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß nach einer hier gültigen Straßenpolizei-Ordnung unverdeckte Spiegel nicht auf den Straßen transpotirt werden dürfen.

— [Schwurgericht.] Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Worzewski begann heute Vormittag 10 Uhr die 4. diesjährige Schwurgerichts-Periode. Verhandelt wurde zunächst gegen den früheren Posthilfsboten Bernhard Wilhelm Schütz aus Podgorz wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder und unrichtiger Buchführung. Die Strafe lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß. In 2. Sache wurde wider den Altsitzer Anton Cieszynski aus Swiniarz, Kreis Neumark, wegen Meineides verhandelt. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Außer den bereits mitgetheilten Sachen kommen in dieser Periode noch zur Verhandlung: am 9. Oktober wider den Altsitzer Kanehl aus Rathsgrund wegen versuchter Brandstiftung und wider den Arbeiter Peter Hermanowski, die Käthnerfrau Marianna Hermanowska und die Tischlerfrau Gottliebe Thomas — sämmtlich aus Gorzno — wegen Meineides bezw. Verleitung dazu und am 10. Oktober wider den Arbeiter Andreas Weiß wegen versuchter Nothzucht. — Fünf Verbrechen betreffend Kindesmord, mehrere Sittlichkeitsvergehen kommen in dieser Periode zur Verhandlung.

— [Kornblumen und wilder Mohn] blühen noch vielfach auf den Feldern.

— [Gefunden] eine Kriegsdenkmünze vom Jahre 1870/71 auf Brombergervorstadt, ferner ein Spazierstock, auf welchem der Name v. Kehler eingravirt ist. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 14 Personen, darunter mehrere Trunkene und Ruhestörer, die Sonnabend und gestern Abend in den Straßen aufgegriffen wurden. Einem auf Bromberger Vorstadt wohnenden Schornsteinfeger sind Betten gestohlen, die Diebe sind ermittelt und die Betten bei ihnen vorgefunden.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,40 Mtr. — Eingetroffen ist gestern Dampfer „Thorn" mit 4 Kähnen im Schlepptau; 2 Kähne mit sich führend, hat der genannte Dampfer heute seine Fahrt nach Polen fortgesetzt. — Auf der Fahrt hierher ist ein Kahn, den der Dampfer schleppte, auf einen Stein gestoßen und leck geworden.

× **Podgorz,** 30. September. Die Liedertafel des Thorner Handwerkervereins hat gestern Abend im Verein mit der Kapelle des 21. Inf.-Regts. im hiesigen Schmul'schen Etablissement ein Vokal- u. Instrumentalkonzert veranstaltet, das sich von Seiten der Bewohner unserer Stadt und Umgegend zahlreichen Theilnahme zu erfreuen hatte. Den Sängern, die aus einem im vergangenen Winter in demselben Lokal gegebenen Wohlthätigkeitskonzert hier bestens bekannt sind, wurde freundliche Aufnahme bereitet, auch der Kapelle wurde verdienter Beifall gezollt. — Tanz schloß das schöne Vergnügen.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 1. Oktober sind eingegangen: Adalbert Witkiewicz von Karpf-Ulanow an Verkauf Thorn, 121 eich. Plancons, 29 birken. Rundholz, 37 Elsen, 556 kief. Balkten, 70 einfache und doppelte kief. Schwellen, 5340 kief. Mauerlatten, 52 kief. Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. Oktober.

Fonds: matt.			29 Sept.
Russische Banknoten		217,15	218,75
Warschau 8 Tage		216,80	218,00
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		103,80	103,80
Pr. 4% Consols		107,70	107,30
Polnische Pfandbriefe 5%		62,00	61,80
do. Liquid. Pfandbriefe		54,90	54,90
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		101,60	101,40
Oesterr. Banknoten		168,45	168,75
Diskonto-Comm.-Antheile		229,50	230,80
Weizen: gelb	Oktober-November	185,75	181,20
	November-Dezember	188,00	183,50
	Loco in New-York	1d. $2^1/_2$	1d. 2c.
Roggen:	loco	158,00	157,00
	Oktober-November	157,20	156,00
	November-Dezember	158,50	156,00
	Dezember	159,50	157,20
Rüböl:	Oktober-November	57,10	57,20
	April-Mai	55,50	55,50
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	52,70	52,60
	do. mit 70 M. do.	33,20	33,20
	Oktbr.-Nov 70er	32,80	32,90
	April-Mai 70er	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,00	Bf	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,00	„	—,— „
Oktober	—,— Bf.,	54,00	„	—,— „
„	—,— „	34,00	„	—,— „

Ein **Sohn** ist uns heute geboren.
Thorn, den 1. October 1888.
Dr. Beckherrn und Frau.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, d. 3. October 1888,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung des Herrn Bürgermeisters Bender in sein Amt als erster Bürgermeister.
2. Betr. Erhöhung der Entschädigung für die Abfuhr aus der Bromberger Vorstadt-Schule.
3. Betr. die Aufnahme eines Zusatzes zu § 2 des Vertrages mit der Königlichen Fortification wegen Herstellung eines den Ziegeleigarten umgehenden Weges von der Bromberger Chaussee nach Wiese's Kämpe resp. nach dem Wasserübungsplatz des Pionierbataillons.
4. Betr. die Aufstellung von noch 3 Petroleumlaternen auf den Vorstädten (Culmer- und Jacobs-Vorstadt).
5. Betr. Beleihung des Grundstücks Thorn, Altstadt Nr. 299 mit 26 000 Mark.
6. Desgl. Thorn, Altstadt Nr. 11 mit 25 000 Mark.
7. Desgl. Papau Nr. 10 mit 4900 Mark.
8. Betr. die Weglassung eines Zusatzes in § 4 des Vertrages mit der Königl. Fortification wegen Feststellung der Grenzen am rechten Weichselufer.

Thorn, den 29. September 1888.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1888 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a) **bei der I. Abtheilung:**
1. Herr J. Kuttner,
2. „ H. Leutke,
3. „ J. Mentz,
4. „ Dr. Lindau.

b) **bei der II. Abtheilung:**
1. Herr E. Dietrich,
2. „ P. Hartmann,
3. „ G. Jacobi,
4. „ R. Cohn.

c) **bei der III. Abtheilung:**
1. Herr R. Borkowski,
2. „ A. Jacobi,
3. „ A. Kuntze,
4. „ O. Hensel.

d) **Außerdem sind ausgeschieden aus der II. Abtheilung:**
1. Herr G. Löschmann durch Eintritt in das Magistrats-Kollegium und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode **bis Ende 1890** erforderlich;
2. Herr A. Gieldzinski durch den am 5. September cr. erfolgten Tod und ist eine Ersatzwahl für die Wahlperiode **bis Ende 1892** erforderlich.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d für die daselbst bezeichneten Wahlperioden werden

1. die Gemeindewähler **der III. Abtheilung** auf
Dienstag, d. 13. November 1888,
Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
2. die Gemeindewähler **der II. Abtheilung** auf
Mittwoch, d. 14. Novemb. 1888,
Vormittags von 10 bis 1 Uhr,
3. die Gemeindewähler **der I. Abtheilung** auf
Donnerstag, 15. Novemb. 1888,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden
im Magistrats-Sitzungszimmer
zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der III. Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und bei der I. Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordnung).

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden
1. für die III. Abtheilung am 20. November 1888,
2. für die II. Abtheilung am 21. November 1888,
3. für die I. Abtheilung am 22. November 1888

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 20. September 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 10. October d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, findet im **Nicolai**'schen Lokale das **statutenmäßige Quartal der hiesigen Fleischer-Innung** statt. Diejenigen Fleischer der Stadt und Umgegend, welche sich der Innung anschließen, resp. ihre Meisterprüfung ablegen wollen, werden gebeten, ihr Gesuch mit den erforderlichen Papieren bis spätestens den **5. October cr.** bei unserem Schriftführer Herrn **Paczkowski** einzureichen.

Das Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge erfolgt gleichfalls am **10. October cr.** Nachmittags.

Der Vorstand der Fleischer-Innung zu Thorn.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Kulturen für das nächste Wirthschaftsjahr sollen die nachstehenden **Gespannarbeiten** verdungen werden:

a. im Schutzbezirk Barbarken.
1. Jagen 43b, Streifenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von einander entfernten Streifen und Lockerung dieser Pflugstreifen mit dem Untergrundspflug auf 0,30 m Tiefe auf ca. 3,5 ha.
2. Jagen 69 A b. Auf ca. 6,3 ha alten Ackerbodens Furchenpflügen mit dem Schälpflug in 1,25 m von einander entfernten Furchen und Lockerung der Pflugfurchen auf 0,30 m Tiefe.
3. Jagen 69 B b. Auf ca. 6,4 ha: wie sub 2.

b. im Schutzbezirk Guttau.
4. Jagen 70a. Auf ca. 2 ha Schlagfläche de 1887 Streifenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von einander entfernten Streifen.
5. Jagen 81a. Auf ca. 4,3 ha des alten Försterdienstlands Furchenpflügen mit dem Schälpflug in 1,25 m von einander entfernten Furchen und Lockerung dieser Pflugfurchen mit dem Untergrundspfluge auf 0,30 m Tiefe.

c. im Schutzbezirk Steinort.
6. Jagen 121b. Auf ca. 11,6 ha Schlagfläche de 1887 Streifenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von einander entfernten Streifen.

Die sub 1, 2, 3 und 5 genannten Arbeiten müssen in diesem Herbst, die sub 4 und 6 aufgeführten Arbeiten müssen sofort nach Räumung der betreffenden Schlagflächen ausgeführt werden.

Der Waldpflug und Untergrundspflug wird von der Forstverwaltung gestellt, den Schälpflug hat der Unternehmer selbst zu beschaffen. Offerten mit genauer Angabe der zu übernehmenden Arbeit und mit Preisforderung pro 1 ha sind bis zum 10. Oktober cr. an Herrn Oberförster Schödon zu Thorn zu richten, auf vorherige Anfragen über die Art der geforderten Arbeitsleistung werden die Herren Belaufsförster Auskunft ertheilen.

Thorn, den 24. September 1888.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 4. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in der Wohnung des Eigenthümers **W. Maczkiewicz** zu Culmer Vorstadt

verschiedenes Mobiliar, als: Sopha, Kleiderspind 2c.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 1. October 1888.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Königliches Gymnasium.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich **Freitag, den 12. und Sonnabend, den 13. October, Vormittags von 9 bis 12 Uhr,** in meinem Amtszimmer bereit sein. Mitzubringen ist der Tauf- bezw. Geburtsschein, der Impfschein und das Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Anstalt.

Thorn, den 1. Oktober 1888.

Der Direktor.
Dr. Hayduck.

Das **neue Halbjahr** beginnt in meiner **höheren Töchterschule am 15. d. M. Anmeldungen** nehme ich **Sonnabend, den 13. d. M.,** von 11—12 Uhr Vormittags entgegen.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin, Brückenstr. Nr. 19.

Mein Bureau
verlege ich am **1. October d. J.** nach dem Hause des Herrn Tischlermeister **Hirschberger,**
Windstr. 165, part.,
Ecke Bäckerstraße, gegenüber dem evangelischen Pfarrhause.
Priebe, Rechtsanwalt.

holländ.
Blooker's Cacao
ist unbedingt der feinste.
Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke testen Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen. Nur **Blookers Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekann- **Fabrik Amsterdam. Detailpreise** p. $^1/_1$ Ko. M. 3,30, p. $^1/_2$ Ko. M. 1,80, p. $^1/_4$ Ko. M. 0,95 (macht pro Tasse 4 Pfennig).

Jch **heile** schnell und vollst. **Stotternde,** wofür die versch. öffentl. Danksagungen Zeugniß ablegen. Diese Zeit ist wegen d. Ferien f. Schüler d. günstigste. **Schwantes,** p. Adr. Hrn. **Lemke** zu Kl. Mocker. Sprechst. von $7^1/_2$—$8^1/_2$ Uhr Abends.

Bekanntmachung.

Zu den bevorstehenden **Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten** soll höherer Anordnung zufolge die **Wahl der Wahlmänner** in der zweiten Hälfte des Monats Oktober d. J. stattfinden. Zu diesem Zwecke ist die Stadt Thorn nebst Vorstädten in 16 Urwahlbezirke eingetheilt, deren Abgrenzung später bekannt gemacht werden wird. Nach der letzten Volkszählung hat die Stadt Thorn mit der zur Festung gehörenden Garnison 23,906 Seelen, wovon das **außerhalb** des Stadtbezirks in den angrenzenden ländlichen Gemeindebezirken liegende Militär mit 1457 Seelen abgeht. Hiernach bleibt für die Bildung der Urwahlbezirke und Feststellung der Zahl der zu wählenden Wahlmänner für die Stadt Thorn gemäß der §§ 5—7 der Verordnung vom 30. Mai 1849 und § 2 des Reglements vom 4. September 1882 eine Seelenzahl von 22,449 maßgebend, bei welcher **89 Wahlmänner** zu wählen sind.

Die aufgestellten Urwählerlisten werden drei Tage und zwar am **3., 4. und 5. Oktober d. J.** in unserem Büreau I während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Wir fordern die Wahlberechtigten auf, sich zu überzeugen, ob sie richtig eingetragen sind, wobei wir bemerken, daß jeder Wähler unter der Hausnummer **desjenigen Hauses** aufgenommen und in der Liste eingetragen steht, **in welchem er vor dem 1. Oktober d. J. gewohnt hat.** Etwa nothwendige Berichtigungen sind in unserem Büreau I vor Herrn Sekretär Schaeche mündlich, oder schriftlich bei uns bis einschließlich den 5. Oktober d. J. zu beantragen. Reklamationen welche später eingehen, können nicht berücksichtigt werden. Wahlberechtigt ist jeder selbstständige Preuße, der das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat, im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, nicht Armenunterstützung bezieht und volle sechs Monate hier seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat.

Thorn, den 30. September 1888.

Der Magistrat.

Deutschfreisinniger Wahlverein.

Freitag, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr,
in Nicolai's Restaurant früher Hildebrandt
Versammlung
behufs Besprechung über Aufstellung der Kandidaten zum Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Thorn-Kulm.
Die Mitglieder und Parteigenossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Die **Buchhandlung** von **Justus Wallis** empfiehlt ihren **14 Zeitschriften** umfassenden

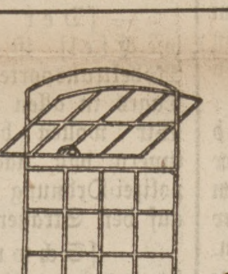
Journal-Lesezirkel.

Abonnements werden jederzeit entgegengenommen.

Geschäfts-Verlegung.

Mein
Uhren-Geschäft, verbunden mit Reparaturwerkstätte,
verlege ich vom 1. Oktober ab nach **Coppernicus-Str. Nr. 234,** neben der städt. Gasanstalt. Ferner mache auf meine **vortheilhaften großen Einkäufe** aus den renommirtesten Fabriken aufmerksam, wodurch ich in die Lage gekommen bin, meinen Kunden entgegen zu kommen, und **prima Qualität in sämmtlichen Uhren-Gattungen** billig, unter 2jähriger Garantie, zu liefern.

A. Grabowski, Uhrmacher.



Die Dampf-Schmiede und Schlosserei
von
Robert Majewski
in Thorn III.
liefert als Specialität
schmiedeeiserne Fenster
zu den billigsten Preisen.



Ehren-Diplom Antwerpen 1885.



Goldene Medaille New-Orleans 1886.

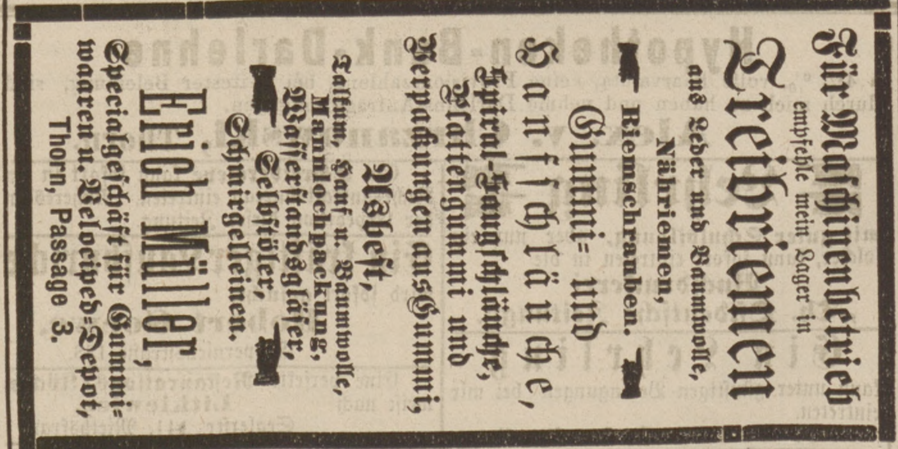
Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,
in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in $^1/_1$, $^1/_2$ u. $^1/_4$ Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,
nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon **in Küchen** und **Haushaltungen** ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

• **Käuflich in Apotheken,** sowie allen besseren **Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.** — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.



Die Nürnberger Kunstfärberei u. chem. Wäscherei

Prämiirt mit höchster Auszeichnung **von Ludwig Arnold** **Gegründet 1854**

ist durch vorzügliche Einrichtung im Stande **tadellose Arbeit** im **Färben und Reinigen** getragener Garderobe jeder Art, sowie Möbelstoffe, Federn 2c. **billigst und schnellstens** zu liefern. Annahmestelle für **Thorn Frau Marie Koelichen.**

Freitag, den 5. October, Mittags 1 Uhr:
Stift.-Fest



Im Saale
Wiener Café
(Mocker)
Sonntag, d. 7. Oct. 1888
Grosser Maskenball.
Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei. Zuschauer 50 Pf. **Garderoben** vorher bei **C. F. Holzmann,** Große Gerberstraße 286. Abends von 6 Uhr daselbst.

Das Comité.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 3. October in dem Hause des Kaufmanns Herrn **Max Braun, Breitestraße Nr. 4, II. Etage,** ein

Atelier für feinere Damenschneiderei, Confection u. Kindersachen

eröffne. Meine Lehrthätigkeit an der Berliner Schneider-Akademie befähigt mich, alle Ansprüche der Neuzeit zu befriedigen.

Junge Damen, welche die feinere Damenschneiderei nach dem **System der Berliner Schneider-Akademie** erlernen wollen, **können sich melden.**

Besonders mache ich auf den theoretischen Zeichenunterricht aufmerksam, bestehend in Maßnehmen, Schnittzeichnen und Anfertigung von Gazenproben. Das Erlernen von Drapirungen der Kleider geschieht an Figuren halber Größe.

E. Wolff,
theoretische u. practische Lehrerin der Berliner Schneider-Akademie.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage **Culmer Vorstadt 60** eine

Bäckerei

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch Lieferung schmackhafter Waaren mir das Wohlwollen meiner geschätzten Kunden zu erwerben, und bitte ich, mein Bestreben gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
R. Priebe.

Den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgeg. die erg. Anzeige, daß ich von meiner Krankheit wieder hergestellt bin, und bitte ich, bei vorkommenden Fällen wie früher mich in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig übernehme ich auf Wunsch **Diners** im Hause und außer dem Hause.

J. Kaminski, Privatkoch, Gr. Gerberstr. 251.

Tuch-Rester
empfiehlt
Carl Mallon,
Altstädt. Markt 302.

Herren-, Damen- und Kinderstiefel,
anerkannt dauerhaft und elegant empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Adolph Wunsch, Elisabethstr. 263, neben der Neust. Apotheke.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITAT

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Krystall-Cylinder ff.
mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen und bessern Lampen, a St. 10 Pf. Wiederverkäufern hohen Rabatt bei
Adolph Granowski, Elisabethstr. 85.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat kräftig und schön schmeckend, per Pfund 60 und 80 Pf., versendet in Postcollis von 9 Pfund zollfrei
August Andressen,
Hamburg-St. Pauli.

Einige tausend Centner
Kartoffeln
wünsche ich zu **kaufen** u. bitte um Offerten.
Ostrowitt bei Schönsee Westpr.
v. Golkowski.

Meine Wohnung und Comtoir
befindet sich vom 1. October
Jacobsstraße 318.
G. Plehwe,
Maurermeister.

Vom 1. October cr. befindet sich meine Wohnung **Culmerstraße Nr. 336,** im **Nathan Leiser**'schen Hause.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.